lennis sollers composita aus diesem worte mit annus, ars seien, nicht minder, dafs sollistimus in dem ausdruck tripudium sollistimum ein superlativ von sollus sei. Da nun aber auch sôlemnis und sôlers vielleicht sogar richtiger geschrieben wird, so dürfte niemand bedenken tragen, sôlus für identisch mit sollus zu halten, falls nur die bedeutung stimmte. Nun aber mufs sôlus einst = integer gewesen sein, wie die verba sôlâri, consôlâri beweisen. Die gewöhnliche bedeutung allein entwickelt sich aus der urbedeutung „ganz“ gerade umgekehrt wie die von salvus. Denn salvus ist: „ganz, so dafs nichts fehlt“, solus: „ganz, so dafs nichts hinzukommt“.

Aber auch die wurzel zu diesem sol-lus liefert das lateinische in sŏl-um sŏl-idus. Sie bedeutet also „festsein“, davon auch solium, ferner solea = got. sulja, eigentlich „die befestigende“ gebildet, wie Halja „die verbergende“. In got. sulja haben wir die wurzel geschwächt (cfr. stulans þulan etc.). Das a ist erhalten in altn. salr = ahd. sal, wovon got. saljan „habitare“ saliþôs „domicilium“, ahd. salida, alts. selmo.

In diesem zusammenhang fällt auch licht auf got. sêls „bonus, utilis“ unsêls „improbus, inutilis“, ahd. sâl-ig sâli-da, altn. saell „felix“. Die urbedeutung dieser wortgruppe ist integer (= salvus, solidus), welche nach zwei seiten auseinander fällt, in physischer beziehung „glücklich“; in ethischer „gut“.

Ob auch die andere bedeutung von got. saljan sacrificare = ahd. sellan, altn. selja „tradere, vendere, engl. sell sich so vermitteln läfst, dafs das wort ursprünglich „an einem fest machen“ bedeutet, wird sich erst durch vergleichung ähnlicher bedeutungsübergänge entscheiden lassen. C. Lottner.

Graf.

Die erklärung des wortes graf hat mannichfache deutungen hervorgerufen, von denen bisher noch keine sich

allgemeiner billigung erfreut hat; daher darf sich wohl auch die hier folgende, ich denke mit einigem grund, den bisherigen deutungen zur seite stellen.

Jakob Grimm (Rechtsalt. 753) weist die irrige ableitung aus grau zurück, und fährt dann fort: „Ich will eine andere vermuthung wagen. râvo hiefs ahd. tignum, tectum (gramm. 1, 136 altn. raefr tectum), vielleicht auch domus, aula; garâvjo, girâvjo, girâvo würde dann comes, socius bedeuten, was gistallo und gisaljo, gisello (gramm. 2, 736). Die volle wortform läfst sich wohl auch aus den ältesten urkunden nachweisen; für sie streitet das ags. gerêfa, das in der bedeutung von socius, comes, praesul, tribunus vollkommen dem fränk. grafio entspricht, im engl. aber zu reefe, rif wird, so dafs die verkürzung sherif in sciregerêfa aufgelöst werden mufs. Der schwierigkeit, warum das ags. wort nicht geraefa lautet (vergl. raefter, tignum)? weifs ich nur durch die annahme zu begegnen, dafs auch die Angelsachsen namen und würde von den Franken entlehnten und deshalb den vocal entstellten“.

Sowohl in formaler, als in hinsicht auf die bedeutung, bot diese vermuthung zu grofse schwierigkeit, als dafs sie nicht früh hätte widerspruch erwecken sollen. Richthofen (Altfries. wörterbuch 786) weist sie nebst mehreren andern erklärungen, unter denen die richtige allerdings fehlt, zurück, nimmt aber dann zum griechischen γραφεύς, schreiber, seine zuflucht. Auf dieselbe bedeutung (mhd. hellegrâve, höllenschreiber, teufel) geräth Wackernagel (Haupts zeitschr. 6, 151), nimmt aber formentstellung an und verbindet ahd. grâveo mit ahd. ruaba, ruova f. zahl. Müllenhoff (in Waitz: das alte recht der salischen Franken, seite 283—287) giebt keine neue erklärung, vermuthet aber auch den fremden ursprung des wortes. Dagegen bemerkt Waitz (seite 136) über den namen Graf: „Ich halte ihn für sicher deutsch, wenn es auch nicht gelingen sollte eine bestimmte erklärung dafür zu finden“.

Die älteste form des wortes, die in lateinischen denkmälern bewahrt ist (z. b. Paulus Diacorus 5, 36; öfters in

der lex Salica), grafio, auch graphio, graffio, gravio geschrieben, steht den althochdeutschen formen bei Graff (4, 312—314) gravo, crafo, cravo, kravo, krauio, grave so nah, dafs die letztere, da ja der althochdeutsche wörterschatz schon umfangreich bearbeitet ist, als norm dienen mufs. Da nun aber in allen ahd. wörtern, die so ausnahmslos, wie das besprochene (siehe Graff a. a. o.), die ungetrennte anlautsgruppe gr oder kr ohne die spur eines zwischentretenden vocals haben, der guttural nicht dem verkürzten präfix ga, sondern entschieden der grundform angehört, so dürfen wir dasselbe auch von ahd. gravo behaupten. In dem ags. ge-rêfa, das ganz einsam steht und erst in urkunden aus dem beginne des neunten jahrhunderts zuerst vorkömmt (Richthofen 786), kann das e nur eingeschoben sein, weil man das wort nicht mehr verstand und so wenigstens das präfix zu verstehen meinte. Auch das ganz vereinzelte von Waitz (a. a. o. 136) aus alter handschrift beigebrachte garafio kann uns nicht irren, ebenso wenig als wenn irgendwo etwa für ahd. graban geschrieben wäre garaban oder biruodar für bruodar u. dgl.

Der vocal a ist im ahd. grâvo ebenso unzweifelhaft lang (Grimm I², 88), als in dem mhd. grâve, also auch in jenem altfränkischen grâfeo. Wie Müllenhoff (bei Waitz seite 284) von der länge in ahd. grâvo behaupten kann: „Jedenfalls ist sie unorganisch", sehe ich nicht: denn dafs das in alten handschriften vorkommende graffio für die kürze des a nichts beweist, zeigt ein blick in Grimms grammatik (1, 133: wâffen, slâffe, scâffum ff.) und dafs das altfränkische lautgesetz ê = goth. ê, wofür in den namen Theudemêres, Chlodomêres, Macromêres übrigens nur éin beispiel gebracht ist, wenigstens nicht sehr streng ist, wird eben unser wort zeigen, auf dessen bildung wir noch etwas näher einzugehen haben.

Das ahd. grâvo gehört der schwachen oder der durch n erweiterten declination an, ist daher durch das einfache suffix an gebildet, oder, da bei Graff (a. a. o.) auch die formen kravio und nom. plur. graueon vorkommen und die

altfränkische form stets das i hat, durch das suffix jan. Vielleicht bestanden beide formen neben einander, wie wir im gothischen z. b. faura-gaggan (gal. 4, 2) haben, neben faura-gaggjan, vorsteher, verwalter, *οἰκονόμος* (z. b. Luk. 16, 2, 3 ff.) von gaggan, gehen; vaurstvan (Tim. 1, 5, 18) neben vaurstvjan, arbeiter (Mth. 9, 37 und oft); ga-sinþan (Kor. 2, 8, 9) neben ga-sinþjan, gefährte (Luk. 2, 44). Wir dürfen also, der lautverschiebung streng folgend, da dem inlautenden ahd. v ein goth. f entspricht (Grimm 1, 134 z. b. goth. tveifla, m. zweifel = ahd. zuîval, ahd. avar, aber, wieder = goth. afar, nach) für ahd. grâvo, grâvio ein goth. **grêfan (nom. grêfa) oder **grêfjan (nom. grêfja) aufstellen und daraus können wir nach Jakob Grimms weise die zu grunde liegende verbalformel **grifa — graf — grefum — grifans bilden oder, was das folgende als richtiger ergeben wird **grêfa — gaigrôf — gaigrôfum — grêfans, mit der bedeutung?

Obwohl das wort grâvo sehr früh in der bestimmt festgestellten bedeutung erscheint, die das mittellateinische comes gewöhnlich hat, so folgt doch aus den mannigfachen glossen z. b. praeses, tribunus, princeps militiae, procurator (burc-gravo, praefectus, praetor, Graff a. a. o.) und mehreren zusammensetzungen z. b. mhd. helle-grâve, teufel, herr der hölle, dafs die allgemeinere bedeutung „vorsteher, vorgesetzter, gebieter, herr oder dergl." die ältere gewesen sein mufs und erst darnach sich zu der bestimmten bedeutung „Graf" ausprägte: denn das ist die geschichtliche entwickelung aller wortbedeutungen, dafs sie sich mit der zeit verengen, und nicht umgekehrt. Jenes zeitwort goth. **grêfan konnte also etwa heifsen „vorsteher sein? gebieten? befehlen?"

Nun würde sehr erwünscht sein, wenn etwa noch eine gothische form, an die sich das wort anlehnte, anzugeben wäre oder wir etwa gar seinen zusammenhang bis zum sanskrit zurückverfolgen könnten — und beides ist möglich.

An zwei stellen in Ulfilas bibelübersetzung erscheint

das wort ga-grêfti (nom. ga-grêfts), zuerst Luk. 2, 1: urrann gagrêfts fram kaisara agustau, griech. ἐξῆλθεν δόγμα παρὰ καίσαρος Αὐγούστου, wo es deutlich dem griechischen δόγμα entspricht, also „beschlufs, befehl, verordnung" (Luther „gebot") bezeichnet. An der andern stelle, wo wir es finden, ist es von den erklärern völlig verkannt, es ist Kor. 2, 8, 12: jabai auk vilja in gagrêftai ist, griech. εἰ γὰρ ἡ προθυμία πρόκειται. Hier erklären von der Gabelentz und Loebe (glossar seite 40; nach ihnen auch Schulze, glossar 117): in gagrêftai ïst = in der greifweite ist, vorhanden ist = πρόκειται, indem sie offenbar unser wort mit goth. greipan, greifen, zusammenbringen, obwohl bei dem im gothischen sonst allerdings nicht ungewöhnlichen wechsel von ei und ê gagrêfti nur mit ê vorkömmt und greipan (an etwa funfzehn stellen) nur mit ei. Die bedeutung des wortes ga-grêfti an der letztgenannten stelle ist aber keine andere, als an der frühern „beschlufs" und jabai vilja ïn gagrêftai ïst heifst „wenn lust (denn goth. viljan ist mehr als unser ihm buchstäblich entsprechendes willen, es bezeichnet gewöhnlich freudiges wollen, lust) „im beschlufs ist", Luther „so einer willig ist". Ulfilas umschreibt hier griech. προθυμία, das er kurz vorher Kor. 2, 8, 11 wegen des neben stehenden viljan durch muns, eig. das denken, der gedanke (muns du viljan, griech. ἡ προθυμία τοῦ θέλειν) und sonst (Kor. 2, 8, 19. 9, 2, wo Luther beide male „guter wille" sagt) durch gairnein, f. begehr, verlangen, übersetzt, durch vilja ïn gagrêftai, während er πρόκειται einfach durch ïst wiedergiebt.

Gebildet ist gagrêfti durch das dem sanskritischen ti (Benfey gramm. §. 331. Bopp accentuationssystem §. 102) genau entsprechende weibliche abstract-suffix goth. ti, das nicht selten ist und z. b. erscheint in goth. anda-hafti, antwort, von and-hafjan, antworten; fragifti, gabe, verleihung, von fragiban, verleihen, gewähren; ga-skafti, schöpfung, von gaskapjan, schaffen; andanumti, annahme, von and-niman, annehmen; urristi, auferstehung, von urreisan, auferstehen; gakusti, prüfung, von gakiusan, prüfen. Wir haben jenes

suffix im gothischen auch einige male, als di*) z. b. in gahugdi, gedanke, gesinnung, von gahugjan, denken, glauben, und auch als þi*) z. b. in goth. dulþi, rast, eig. verehrung, von skr. dar (das die grammatiker dṛ nennen) 6a, berücksichtigen, verehren, wornach nach Jakob Grimms weise ein gothisches **dila-dal-dêlum-dulans, verehren, anzusetzen wäre.

Da vor dem genannten suffix, wie schon aus den gegebenen beispielen hervorgeht, stets der kürzeste vocal*) der verbalform gesucht wird, so können wir wegen des ê in gagrêfti, worin das ga sich leicht als präfix erkennen läſst, als ihm zu grunde liegendes verb nur ein solches mit ê und da aus dem obigen sich schon das f ergab, nur die formel **grêfa-gaigrôf-gaigrôfum-grêfans (wie grêta-gaigrôt-gaigrôtum-grêtans, weinen) aufstellen, dessen bedeutung sich nun ziemlich sicher als „beschlieſsen, vorschreiben, anordnen, gebieten" ergiebt.

Die dem gothischen **grêfan entsprechende sanskritische verbalform ist aber ohne zweifel kḷp 1a, fähig sein, können, vermögen, die einzige, welche die indischen grammatiker mit dem vocalischen ḷ (also richtiger: al) angeben, das nur eine jüngere entartung des sehr gebräuchlichen skr. ṛ ist. Wenn wir also von der nicht guten bezeichnung der indischen grammatiker abgehn und statt des ṛ das ursprüngliche ar setzen, so dürfen wir die wurzel skr. **karp nennen, deren umstellung in **krap ebenso wenig auffallendes hat, als z. b. der infinitiv skr. drashṭum, sehen, von skr. darç (dṛç) 1p, sehen, und viele ähnliche erscheinungen im sanskrit.

Das verhältniſs aber von anlautendem goth. gr zu skr. kr haben wir noch in goth. grêtan, weinen = skr. krand 1a, weinen. Jenes **karp selbst ist aber durch das in der wurzelbildung sehr gewöhnliche, häufig caussalia (Benfey §. 199) bildende p gebildet aus dem einfachen sanskr. kar

*) Näheres darüber in meiner nächstens erscheinenden „vollständigen goth. lautlehre im verhältniſs zum sanskrit".

(kṛ) 8p, machen, bereiten und bezeichnet wahrscheinlich zuerst „machen lassen“, das in „bereiten, anordnen, vorschreiben, bestimmen“ überging und diese bedeutung finden wir auch in dem caussale jenes kḷp (kalp, **karp) sehr gewöhnlich, wozu wir eine stelle aus Benfeys chrestomathie (seite 142) ausheben: mahâdyutiḥ, pṛthak karmâṇi akalpayat; adhyâpanam adhyayanam, yajanam yâjanam tathâ, dânam pratigraham ca êva brâhmaṇânâm akalpayat, der glanzvolle, besondre (heilige) handlungen schrieb er vor; lesungen und studien, opfer und opferbestellungen auch, geschenke und annahme von geschenken für die Brahmanen ordnete er an.

Zum schlufs können wir bemerken, dafs die gothischen mit ai reduplicirenden zeitwörter sämmtlich verhältnifsmäfsig sehr jung sind und mehrfach alte causalbildungen, so ist z. b. goth. hvôpan (perf. hvaihvôp), sich rühmen, prahlen, eig. sich blähen, ursprünglich eine caussalform (= skr. **çvâpayâmi, Benfey gramm. §. 199) zu skr. çvi 1p, schwellen, wachsen.

Berlin, am 5. October 1855. Leo Meyer.

Εἷς μία ἕν.

Man hat schon früh bemerkt, dafs die bezeichnung des ersten zahlworts in den indoeuropäischen sprachen keineswegs durchweg dieselbe, sondern von sehr verschiedenen und zwar meist pronominellen stämmen hergenommen ist.

Das sanskritische ê'kà (nom. sg. ê'kas m.; ê'kâ f.; ê'kam n.), ein, im plural: einige, lautet im prakrit êka oder êkka (Lassen inst. ling. prac. 318) und ging dann auch in die neuindischen sprachen über, z. b. bengalisch êk. Auch das neupersische jêk, ein, gehört wohl dazu, sowie auch Petermann (gramm. ling. Arm. 150) das armenische jcs, ein, dazustellt, neben dem wir aber auch noch andere formen weiterhin zu nennen haben. Mit etwas ver-